

Annegret Meyer
Dr. med.

Prognostische Wertigkeit von Spontanmotorik und Schädelsonographie in den ersten Lebensmonaten bei Neugeborenen mit cerebralen Läsionen

Geboren am 20.04.1961 in Bremen
Reifeprüfung am 14.12.1987 in Hamburg
Studiengang der Fachrichtung Medizin vom WS 1988 bis SS 1996
Physikum am 18.03.1991 an der Universität Heidelberg
Klinisches Studium in Heidelberg
Praktisches Jahr in Schwyz/Schweiz und Heidelberg
Staatsexamen am 14.05.1996 an der Universität Heidelberg

Promotionsfach: Kinderheilkunde
Doktorvater: Prof. Dr. med. O. Linderkamp

Das Ziel dieser Studie besteht darin, durch die Gegenüberstellung von Spontanmotorik und Schädelultraschall bei Neugeborenen und Säuglingen die geeignetere Methode bezüglich der prognostischen Aussage zu eruieren. Das Studienkollektiv umfaßt 42 Kinder (17 Termingeborene und 25 Frühgeborene). Darunter befinden sich 22 Kinder mit einer schweren und 6 Kinder mit einer leichten Gehirnläsion sowie 14 Kontrollkinder. Bis zum korrigierten Alter von ca. 12 Monaten galt die funktionelle Beeinträchtigung (Entwicklungsquotient und motoskopische neurologische Untersuchung) als Outcome. Die Beurteilung der Spontanmotorik nach dem Schema von Prechtl bestätigt sich als eine zuverlässige Untersuchungsmethode bei Neugeborenen und Säuglingen mit einer Sensitivität von 89 % und einer Spezifität von 74 %. Der positive Vorhersagewert beträgt 74 %, der negative 89 %. Bei Beurteilung der Prognose nach der Schädelsonographie wird eine Sensitivität von 100 % erreicht, die Spezifität beträgt 87 %, der positive Vorhersagewert 86 %. Hierbei wurden jedoch leichte Gehirnläsionen in das Normalkollektiv aufgenommen. Die Klassifizierung der nach dem Schema von Prechtl beurteilten Spontanmotorik in drei Gruppen, nämlich 8 und 9 Punkte für pathologische, 10 und 11 Punkte für grenzwertige und über 12 Punkte für normale Bewegungsmuster hat sich in dieser Studie bewährt. Bei grenzwertigen Befunden ist in 46 % mit einer guten Entwicklung des Kindes zu rechnen, in 54 % kommt es zu einer mäßigen bis mittelschweren - also keiner schweren - Behinderung. Die Auswertung der Spontanmotorik nach dem Schema von Prechtl ermöglicht daher, eine differenziertere Aussage über den Schweregrad einer späteren funktionellen Beeinträchtigung zu treffen.